
Einer, größer denn der Tempel

*«Ich sage aber euch, daß hier der ist, der auch größer ist, denn der Tempel»
(Matthäus 12,6).*

*«Ich sage euch aber, daß hier einer ist, der auch größer ist, denn der Tempel»
(Englische Übersetzung).*

Unser Herr wollte natürlich versichern, daß er selber größer sei, als der Tempel, aber er tat es in der anspruchslosesten Form. Wenn er im Interesse der Wahrheit gezwungen ist, von sich selber zu reden, so sieht man immer seine Demut und Sanftmut in der Weise, wie er die persönliche Anspielung macht, und ein jeder kann bemerken, daß er nicht seine eigene Ehre sucht oder Menschenlob begehrt. In dem vorliegenden Falle sagt er: «hier ist einer», oder, wie einige es übersetzen, «hier ist *etwas*, größer, denn der Tempel». Wer wahrhaft demütig und sanftmütig ist, fürchtet sich nicht, die Wahrheit in Betreff seiner selbst zu reden, denn er ist nicht eifrig besorgt um seinen Ruf der Demut und ist willig bereit, von den Engherzigen für stolz gehalten zu werden, denn er weiß, daß er nur von sich spricht, um Gott zu preisen oder die Wahrheit zu fördern. Es ist eine angeborne Eigentümlichkeit wahrer Demut, die sich selbst in der Form der Äußerungen zeigt und die Beschuldigung der Prahlerei abwehrt.

Wir finden die vorliegende Stelle in keinem anderen Evangelium, als in dem des Matthäus. Sie ist so wichtig, so kurz und inhaltsreich, und muß daneben die, welche sie hörten, so stutzig gemacht haben, daß wir uns nicht wundern würden, wenn wir sie bei allen vier Evangelisten fänden. Nur Matthäus berichtet sie, und er am passendsten, da er in mancher Hinsicht der Evangelist der Hebräer ist; denn er begann, wie ihr wißt, sein Buch mit den Worten: «Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn David's, des Sohnes Abrahams», und er paßte augenscheinlich sein Evangelium den Juden an. Da die Juden die letzten waren, die eine Lehre annehmen würden, welche irgendwie den Tempel herabsetzte, so ist es umso merkwürdiger, daß Matthäus unseres Herrn Worte in das Evangelium einschaltete, das bestimmt war, von ihnen gelesen zu werden. Aber, obgleich die Worte nur einmal vorkommen, müssen wir sie darum doch nicht als weniger gewichtig betrachten, denn der Ausspruch kommt mit einer Vorrede, die zeigt, welche Kraft der Herr in dieselbe zu legen beabsichtigte. Dem Ausspruch geht voran: «Ich sage aber euch.» Hier ist die Autorität, vor der wir alle uns beugen – Jesus sagt es. Er verkündigt nicht bloß die Wahrheit, sondern er drückt seinen eigenen Stempel und sein königliches Siegel darauf. «Ich sage aber euch» – ich, der nicht lügen kann, der das verkündet, was ich von meinem Vater erhalten habe, auf dem der Geist Gottes ruht, nicht nach dem Maße – ich sage euch. Er redet gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten; mit einem «wahrlich, wahrlich» der Bestimmtheit lehrt er und deshalb laßt uns ohne zu fragen, seine Erklärung annehmen: «Ich sage aber euch, daß hier einer ist, der auch größer ist, denn der Tempel.»

Laßt uns nun über diese Wahrheit nachdenken, indem wir zuerst die Tatsache betrachten, *daß unser Herr größer denn der Tempel ist*; zweitens bemerken, *daß er so angesehen werden sollte*; und drittens, *einige Erwägungen, die aus dieser Sache entstehen, anstellen und dieselben uns einschärfen*.

I.

Zuerst denn, **unser Herr Jesus ist größer denn der Tempel.** «Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit.» Der, welcher in dem Hause wohnt, ist größer als das Haus, in dem er wohnt, so daß unser Herr Jesus als Gott, größer denn der Tempel ist. Es bedarf keines Beweises, daß es so sein muß: der Göttliche muß unendlich größer sein, als alles, das von Menschen gemacht ist; der, welcher durch sich selber besteht, muß unendlich erhaben sein über das edelste der geschaffenen Dinge. An dem Tempel ward viele Jahre lang gebaut. Seine ungeheuren Steine waren mit sehr vieler Mühe behauen und seine Zederbalken mit unvergleichlicher Kunst zurecht gesägt und geformt; und obgleich kein Hammer oder eisernes Werkzeug auf dem Platze gebraucht ward, so wurden doch durch Menschenkraft die ungeheuren Steine jeder an seinen Platz gelegt. Er stand auf dem Berge Zion, eine Zierde und eine Freude für immer, aber doch ein Werk von Menschenhand, ein Gebilde menschlicher Kraft und menschlicher Weisheit. So ist es nicht mit dem Christ Gottes. Von ihm können wir mit Wahrheit sagen: «Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.» – «Du hast vorhin die Erde gegründet und die Himmel sind deiner Hände Werk.» Der Tempel war gemacht, und hatte einen Anfang, er war ein zeitliches Ding und hatte deshalb ein Ende. Die sichtbaren Dinge, ob es Tempel oder Trinkhäuser sind, sind zeitlich und müssen vergehen. Zu seiner Zeit verwandelt ein Feuerbrand in der Hand des römischen Soldaten ein Gebäude in Asche, das so dauerhaft schien, wie der Felsen, auf dem es stand. Geht jetzt nach dem Orte, wo einst Zion stand und beachtet wohl, wie die Herrlichkeit dahin ist, wie sie einst von Silo dahin war. Tief unten in der Erde ist die Grundlage des mächtigen Bogens, der den Ausgang zum Hause des Herrn bildete, aufgefunden worden, aber kaum findet man anderswo einen Stein auf dem andern gelassen, der nicht niedergeworfen wäre. Obgleich diese Marmor Massen so ungeheuer waren, daß es etwas Gewöhnliches ist, einen Stein von vierundzwanzig Fuß Länge und neun Fuß Breite zu finden, und zuweilen findet man selbst solche von vierzig Fuß Länge und hundert Tonnen Gewicht, doch sind sie von ihrem Platze herunter geschleudert wie die Steine auf die offene Landstraße geworfen werden. So ist der Tempel verschwunden und so wird die ganze Schöpfung vergehen, aber du, o Herr, bleibest. «Sie werden vergehn, aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibst wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.»

Der Tempel war kein Nebenbuhler Jehovas, sondern alle seine Herrlichkeit rührte daher, daß er sich herabließ, sich da zu offenbaren. «Außerordentlich prächtig», wie er war, war er doch tief unter der göttlichen Größe und nur würdig, seiner Füße Schemel genannt zu werden. Wenn wir bei den Eigenschaften seiner Gottheit verweilten, so würde es immer klarer werden, daß Christus größer als der Tempel ist, aber dies ist ein Punkt, den keiner von uns bezweifelt. Der Tempel war ja nur ein Sinnbild und Christus ist das Wesen; er war nur der Schatten von der Wirklichkeit, die Jesus ist. Obgleich jedes hebräische Herz vor Freuden hüpfte, wenn es an die Wohnungen des Herrn der Heerscharen dachte, und jedes jüdische Gemüt bis auf diesen Tag über die entschwundene Herrlichkeit Zions klagt, so war das heilige und schöne Haus doch nur ein Vorbild des zukünftigen Guten und nicht die wahre Gestalt der Bundessegnungen. Es war für das Wohl der Welt nicht notwendig, denn siehe, sein Verschwinden hat den Heiden Leben und Licht gebracht. Es ist jetzt für die wahre Religion nicht nötig, denn die Zeit ist gekommen, wo die, welche Jehova verehren, ihn nicht in geweihten Kapellen anbeten, sondern im Geist und in der Wahrheit. Aber Jesus ist die Wahrheit und das Wesen. Er ist für unser Licht und Leben notwendig, und könnte er uns genommen werden, so würde der Erde Hoffnung für immer ausgelöscht sein. Immanuel, Gott mit uns, du bist größer, denn der Tempel!

Dieses mußte unser Herr notwendig aussprechen, um seine Jünger zu rechtfertigen, weil sie am Sabbat Ähren ausgerauft und gegessen hatten. Er sagte: «Die Priester brechen im Tempel den

Sabbat und sind doch ohne Schuld.» Sie waren mit der Arbeit des Opfern und des Gottesdienstes den ganzen Sabbattag beschäftigt und doch beschuldigte niemand sie, daß sie den Sabbat brachen. Warum? Weil die Würde des Tempels seine Diener von dem Buchstaben des Gesetzes frei machte. «Aber», spricht unser Herr, «ich bin größer als der Tempel, deshalb habe ich sicher Macht, meinen Dienern, die meine Arbeit verrichten, zu erlauben, sich mit Speise zu erquicken, nun sie hungrig sind, und da ich meine Genehmigung zu der kleinen Arbeit gegeben habe, die das Ausraufen der paar Weizenkörner verursacht, so sind sie über allen Tadel erhaben.» Wenn der Beweggrund des Tempels die größere Arbeit erlaubt macht, wie viel mehr muß dann die Bestätigung eines, der größer ist als der Tempel, die geringere Arbeit zulässig machen? Als der Sohn Gottes, ist Christus unter keinem Gesetz. Als Mensch hat er das Gesetz gehalten und es um unseretwillen geehrt, weil er unser Bürge und Stellvertreter war; aber er selbst ist in seinem eigentlichen Wesen der Gesetzgeber und über dem Gesetz. Wer kann den ewigen Sohn vor Gericht fordern und den Richter der ganzen Welt zur Rechenschaft ziehen? «Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, nämlich der Scherbe mit dem Töpfer des Tons» (Jesaja 45,9).

Aber nun müssen wir zu anderen Bedeutungen übergehen, und unseren Herrn als Menschensohn sowohl wie als Gottessohn betrachten. Er ist größer, denn der Tempel, *denn er ist eine herrlichere Wohnung der Gottheit*. Der Tempel war größer als alle anderen Gebäude, denn er war das Haus Gottes, aber er war das nur in gewissem Maße, denn der Ewige kann nicht innerhalb Mauern und Vorhängen gehalten werden. «Aber», sagt Stephanus, «der Allerhöchste wohnt nicht in den Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht?» Wie merkwürdig geht Stephanus, so zu sagen, mit einem Worte über den Tempel hinweg; er erwähnt ihn nur in einem Satze: «Salomo aber baute ihm ein Haus», als wenn kein Gewicht auf den Umstand zu legen wäre. Es ist merkwürdig, daß von dem Augenblick an, wo der Tempel gebaut war, die wahre Religion in Israel abzunehmen begann, und die abscheulichen Altäre der heidnischen Götzen in dem heiligen Lande aufgerichtet wurden. Selbst die Herrlichkeit eines erlaubten Ritualismus ist verhängnisvoll für die geistliche Religion. Von einem prachtvollen Dienste des wahren Gottes ist der Schritt zum Dienste der falschen sehr leicht getan. Als Gott in dem Zelte wohnte, in den Tagen David's, da blühte die Religion weit mehr als in den Tagen, da die Bundeslade in einem großen Hause weilte, das mit Edelsteinen verziert und mit reinem Golde überzogen war. Doch der Herr offenbarte sich im Allerheiligsten auf besondere Weise, und in dem einen Tempel zu Zion wurden Opfer und Gaben dargebracht, denn Gott war da. Die Gegenwart Gottes im Tempel und in der Stiftshütte ward, wie ihr wißt, an dem Schein des hellen Lichtes, zwischen den Flügeln der Cherubim über der Bundeslade, das die Schechinah genannt wurde, erkannt. Wir vergessen oft, daß die Gegenwart Gottes im Allerheiligsten für alle, den Hohenpriester ausgenommen, eine Sache des Glaubens war. Einmal im Jahre ging der Hohepriester hinter den furchtbaren Vorhang, aber wir wissen nicht, ob selbst er es wagte, auf den leuchtenden Glanz zu schauen. Gott wohnt in einem Lichte, da niemand hinzukommen kann. Der Rauch von des Priesters Rauchfaß war zum Teil nötig, um die außerordentliche Herrlichkeit der göttlichen Gegenwart zu verhüllen, damit nicht selbst diese auserwählten Augen blind werden möchten. Niemand anders ging in die geheiligte Kapelle und er nur einmal im Jahr. Dieses sinnbildliche Zelt Jehovas kann keinen Augenblick mit unserem Herrn Jesu verglichen werden, der die wahre Wohnstätte der Gottheit ist, denn «in ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig». Was für ein meisterhafter Ausspruch ist dies! Niemand als der heilige Geist hätte Worte in einen solchen Ausspruch zusammendrängen können: «In ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig.» – «Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber.» Die Offenbarung der Gottheit in Christo ist nicht unnahbar, denn wir können frei zu Jesu kommen: eine Stimme aus der großen Herrlichkeit heißt uns kühn zu dem Throne der himmlischen Gnade hinzutreten. Wir können nicht zu oft kommen, noch können wir zu lange bei Jesu, dem wahren Gnadenstuhl, verweilen. Die Versöhnung ist dargebracht, und der Vorhang des

Tempels, das heißt, das Fleisch Christi ist zerrissen und nun können wir Gott in Christo Jesu ohne Zittern nahen. Wahrlich, wenn ich an Gott denke, den in Jesu Christo menschengewordenen Gott, der unter den Menschenkindern wohnt, so fühle ich, wie wahr es ist: «Hier ist einer, der größer ist als der Tempel.»

Ein anderer Sinn, der in den Worten liegt, ist dieser: *Unser Herr ist eine vollere Offenbarung der Wahrheit, als der Tempel je war.* Der Tempel lehrte tausend Wahrheiten, von denen wir jetzt nicht im einzelnen sprechen können. Für den unterrichteten Israeliten war ein Reichtum von Bedeutung in jedem Hof des Tempels und jedem goldenen Gefäße desselben. Keine Zeremonie war ohne ihr Maß von Belehrung. Wenn der heilige Geist dem Israeliten die Typen in dem heiligen und schönen Hause verstehen lehrte, so muß dieser eine sehr klare Andeutung des zukünftigen Guten gehabt haben. Aber dennoch war nichts im Tempel als das Vorbild: das Wesen war nicht da. Das Blut der Ochsen und Ziegen war da, aber nicht das Sühnopfer, das die Sünde hinwegnimmt. Der Rauch des heiligen Weihrauchs von dem goldenen Rauchfaß war da, aber nicht das teure Verdienst des großen Gesetz-Erfüllers. Der siebenarmige Leuchter war da, aber der Geist Gottes war noch nicht gegeben. Das Schaubrot stand auf dem heiligen Tische, aber Speise für die Seelen konnte nicht in dem feinsten Mehl gefunden werden. Der Tempel hatte nur die Typen und Christus ist größer als der Tempel, weil wir in ihm die Wirklichkeit haben; oder, wie Paulus es nennt, das Wesen der Güter selbst. «Das Vorbild» hatte seinen Nutzen, aber es ist durchaus nicht den wirklichen Bundessegnungen zu vergleichen. Das Gesetz ward durch Moses gegeben, aber Gnade und Wahrheit kam durch Jesum Christum. Es gab indes einige Wahrheiten, und einige der köstlichen, welche der Tempel gar nicht lehrte. Ich weiß zum Beispiel nicht, wo wir die Kindschaft in den Sinnbildern des Tempels lesen können oder die große Wahrheit unserer Vereinigung mit Jesus und andere unschätzbare Wahrheiten, die um das Kreuz und die Auferstehung herumliegen; aber in der Person Jesu lesen wir die Reichtümer der göttlichen Gnade und sehen im Glauben die unerschöpflichen Schätze des Bundes. In Jesu sehen wir zu gleicher Zeit «unseren Blutsfreund und unseren Gott». In der Person Christi lesen wir die unendliche, ewige Liebe gegen seine Erlösten und den vertraulichen Verkehr, den diese Liebe zwischen Gott und dem Menschen bewirkt hat. Schimmer davon mag der Tempel vielleicht gegeben haben, denn er deutete an, daß der Herr unter seinem Volke wohnen wollte, aber nur für siebenmal mit der Augensalbe gesalbte Augen waren diese hohen Geheimnisse sichtbar. Die Grundwahrheiten des ewigen Evangeliums kann der Vorübergehende alle in Jesu Christo sehen, und je mehr er ihn betrachtet, desto heller leuchten diese unvergleichlichen Wahrheiten. Gott hat sich völlig in seinem Sohn geoffenbart. Es ist in der Tat für die Wohlfahrt unserer Seele keine Weisheit nötig, als die, welche in ihm hervorleuchtet und nichts ist des Lernens wert, als was der heilige Geist uns von ihm lehret, denn er ist völlig «die Weisheit Gottes». Kennt Christum, und ihr kennt den Vater. Spricht er nicht selber: «Wer mich siehet, der siehet den Vater»?

Wiederum, der Erlöser ist größer als der Tempel, *weil er ein bleibenderer Zeuge der göttlichen Gunst ist.* Gott wohnt für immer in Christo Jesu, und dies ist das ewige Zeichen seiner Gunst gegen sein Volk. Es waren einige Dinge in dem ersten Tempel, die reiche Zeichen der Gunst für Israel waren, aber keins von diesen war in dem Tempel, auf den unser Herr hinwies, als er diese Worte äußerte. Bedenkt, er blickte auf den Tempel von Herodes, den ihr den zweiten nennen mögt, der aber in mancher Beziehung mehr ein dritter Tempel war. In Salomon's Tempel waren vier köstliche Dinge, die zu Christi Zeit fehlten. Zuerst war da die Bundeslade, die vor allem andern das Zeichen der nahen Verbindung Israels mit Gott war, und die Zusicherung der Gnade des Herrn für sein Bundesvolk. Die Lade ging bei der Babylonischen Zerstörung der Stadt verloren und so verlor das Allerheiligste das wichtigste Stück seines Inhalts: der Thron des großen Königs war nicht mehr. Da waren keine Flügel der Cherubim über dem Gnadenstuhl von lauterem Gold, keine steinerne Tafeln mit Inschriften der göttlichen Hand waren in der goldenen Lade, und Aarons Rute, die blühte und die Gelte mit Manna, fehlten beide. Nun, in unserem Herrn finden wir den Bund selber und alles, was er enthält, denn so spricht der Herr: «Siehe, ich habe ihn

den Leuten zum Zeugen gestellet, zum Fürsten und Gebieter den Völkern.» Sein Blut ist «das Blut des ewigen Bundes», und er selber ist gegeben «zum Bund unter das Volk, zum Licht der Heiden» (Jesaja 42,6). Jesus Christus ist der Bund zwischen Gott und seinen Erlösten, er ist das Wesen desselben, sein Siegel, sein Bürge, sein Bote, sein Alles. In unserem Herrn sehen wir die Fülle der Bundessegnungen. Sein sind die bedeckenden Flügel, unter denen wir sicher wohnen; und sein ist der Sühndeckel oder Gnadenstuhl, durch den wir uns Gott nahen können. In ihm sehen wir die Gesetzestafeln geehrt und erfüllt, die priesterliche Autorität, welche ein lebendiges und fruchttragendes Szepter gebraucht und die himmlische Speise für das auserwählte Volk. Es gefiel dem Vater, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alle Verheißungen Ja und Amen in ihm sein sollten. So finden wir in Jesu, was der Tempel verloren hatte.

Dem zweiten Tempel fehlte auch *die Schechinah*, die Herrlichkeit des Herrn. Da der Thron nicht mehr da war, so war auch das Sinnbild der königlichen Gegenwart gewichen. Das übernatürliche Licht schien nicht in dem Allerheiligsten des herodianischen Tempels. Die Herrlichkeit war dahin oder wenigstens diese besondere Form derselben, und obgleich der zweite Tempel herrlicher ward, denn der erste, weil der Messias selber in ihm erschien, so fehlte ihm doch jener symbolische Glanz, von dem der Israelite zu sagen pflegte: «Erscheine, der du sitztest über dem Cherubim.» Aber in unserem Herrn Jesu können wir immer den Glanz der Herrlichkeit des Vaters sehen, das Licht von Jehova's Lächeln. Um seine Stirn weilet das Licht der ewigen Liebe. Habt ihr nicht das Licht der Erkenntnis von der Herrlichkeit des Herrn in dem Angesichte Jesu Christi gesehen?

Sie hatten auch vom zweiten Tempel das Urim und Thummim, das Licht und Recht, verloren. Wir wissen nicht genau, was dieses Licht und Recht gewesen sein mag, aber dies eigentümliche Segensgeheimnis stand in Beziehung zu dem Brustschild und dem Hohenpriester, der dies trug, so daß diejenigen, welche hinauf zum Tempel gingen, um zu fragen, Antworten empfangen, wie von dem heiligen Orakel, und was immer für ein Fall dem Herrn vorgelegt ward, so wurde von dem Hohenpriester eine Antwort gegeben durch das Urim und Thummim oder «Licht und Vollkommenheit», mit dem der Priester umgürtet war. Auch dies war nach der babylonischen Gefangenschaft verloren. Aber in Jesu Christo bleiben Licht und Vollkommenheit allezeit, und wenn jemand etwas wissen will, so laß ihn von ihm lernen, der durch seinen ewigen Geist noch immer seine Kinder in alle Wahrheit leitet, ihre Schwierigkeiten löset, ihre Zweifel entfernt, und ihre Herzen tröstet, indem er ihnen noch immer Licht und Vollkommenheit gibt, einem jeden nach dem Maße, wie er es zu tragen imstande ist und für jeden das ungetrübte Licht und die fleckenlose Vollkommenheit der ewigen Herrlichkeit vorbereitet.

Der zweite Tempel hatte auch das heilige Feuer verloren. Ihr wißt, als der Tempel eingeweiht ward, fiel das Feuer herab und verzehrte das Opfer – ein Feuer vom Himmel, das sorgfältig bei Nacht und Tag gehütet ward, immer mit dem vorgeschriebenen Brennmaterial genährt wurde, wenn es überhaupt genährt zu werden brauchte. Dieses hatten die Juden nicht mehr, und sie waren gezwungen, anderes Feuer auf dem Altar Gottes zu brennen, ein Feuer, das sie wahrscheinlich durch Riten und Zeremonien geweiht hatten, das aber nicht dieselbe Flamme war, die wirklich vom Himmel herabgekommen war. Sehet, Geliebte, wie viel größer unser Herr Jesus ist, als der Tempel, denn heute ist dieses Wort vor euren Ohren erfüllt worden: «Er wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.» Er hat seiner Kirche gegeben, nun in das feurige Element seines Geistes hineingetaucht zu werden. Sie weilt in den ewigen Gluten der göttlichen Macht, der Herr selbst hat sie dazu erhöht. Nun werden ihre Lampen durch eine Flamme vom Himmel angezündet und ihre Opfer von geweihten Flammen verzehrt, während ringsumher derselbe Geist eine feurige Mauer ist, um die Auserwählten vor ihren Feinden zu schützen. In der beständigen Geistestaufe finden die Heiligen Kraft und Leben. So daß alles, was vordem als ein besonderes Zeichen der Liebe Gottes zu Israel angesehen ward, obgleich es im zweiten Tempel fehlte, doch in Wirklichkeit in Jesu Christo, unserem Herrn gefunden wird, und so ist er größer denn der Tempel.

Ferner ist er größer denn der Tempel, weil er in noch höherem Grade *ein sicherer Ort des Trostes* ist. Brüder, wenn ein schuldiges Gewissen Erleichterung wünschte, so ging ein Mann

in alten Zeiten hinauf zum Tempel und brachte sein Sündopfer; aber ihr und ich, wir finden ein wirksameres Sündopfer in unserem gekreuzigten Herrn, wenn unsere Seele beladen ist, denn durch dieses werden wir in Wahrheit von der Sünde gereinigt. Der Jude ward nicht wirklich gereinigt, sondern nur vorbildlich: unser ist eine wirkliche und bleibende Befreiung von der Sünde, ihrer Schuld und ihrer Befleckung. Wir sind uns ihrer nicht mehr bewußt, wenn das Blut Jesu Christi auf unsere Seele gesprengt wird. O, kommt allezeit, ihr Beladenen, zu dem Leibe Christi wie zu einem Tempel und seht eure Sünde hinweggetan durch sein vollendetes Sühnopfer und dann gehet eures Weges getröstet. Die Israeliten pflegten zum Tempel in Zeiten der Not zu gehen, um Bitten darzubringen: es ist sehr lieblich, an Hanna zu denken, wie sie mit ihrem gebrochenen Herzen in der Stiftshütte stand und vor dem Herrn ihre stumme Klage ausschüttete. Kommt, Geliebte, auch ihr könnt in eurem Herzen zum Herrn reden, wann ihr wollt und ihr werdet gehört werden. Kein Eli ist nahe, um euch hart zu richten und scharf zu tadeln, sondern ein besserer Priester ist zur Hand, um Mitleiden mit euch zu haben, denn er selber hat ein Gefühl von unserer Schwachheit gehabt. Fürchtet euch nicht, ihr werdet eine Friedensantwort erhalten und der empfangene Segen wird den süßen Namen Samuel tragen, weil ihr ihn vorn Herrn erbeten habt. Zu Jesu könnt ihr kommen, wie zu dem Tempel, wenn ihr wie Hiskias durch einen gotteslästerlichen Brief oder irgendeine andere Bedrückung bekümmert seid: hier könnt ihr die Sache dem Herrn vorlegen mit der Gewißheit, daß der Herr, welcher größer ist, denn der Tempel, euch eine Friedensantwort geben wird in Bezug auf die Prüfung, die ihr seinen Händen überlasset. Ohne Zweifel gingen einige zum Tempel ohne Glauben an den geistlichen Teil der Sache und gingen so ungetröstet hinweg; aber ihr, wenn ihr zu Jesu Christo kommt und euer Geist von Gott gelehrt ist, werdet sicheren Trost in ihm finden.

Noch eins mehr, unser Herr ist größer, denn der Tempel, denn *er ist ein herrlicher Mittelpunkt der Anbetung*. Alle Israeliten beteten in der Richtung nach dem Tempel hin. Daniel betete und hatte offene Fenster gegen Jerusalem, und die in alle Länder Zerstreuten wendeten sich nach jenem Punkte des Kompasses, wo Jerusalem lag und brachten so ihre Bitten dar. Heute wenden sich nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden, Menschen jeder Rasse, jede Sprache unter dem Himmel redend, zu dir, «du großer Erlöser», dem wahren Tempel des lebendigen Gottes. Myriaden durch Blut Erlöste im Himmel und große Mengen durch Blut Erlöste auf Erden, alle machen den Christ Gottes zum Mittelpunkt ihrer beständigen Anbetung. Der Tag wird kommen, wenn alle Könige sich vor ihm beugen werden und alle Völker ihn gesegnet heißen sollen. Vor ihm sollen alle Knie sich beugen und alle Zungen sollen bekennen, daß er Gott ist zur Ehre Gottes des Vaters. Brüder, ist es nicht süß, zu denken, daß Jesus in diesem Augenblicke der Mittelpunkt ist, auf den alle andächtigen Gläubigen ihr Auge wenden? Laßt den Muhamedaner seine Keblah haben und den Juden seinen Tempel, wir aber wenden unsere Augen zu dem auferstandenen Heilande und mit allen Heiligen bringen wir Gott Gebete durch ihn dar. In ihm haben beide, Juden und Heiden, Zugang durch *einen* Geist zum Vater.

II.

Nun zweitens, und kurz, **Jesus sollte als größer, denn der Tempel angesehen werden.**

Wir sollten also an ihn *mit größerer Freude* denken, als der Jude an sein heiliges und schönes Haus. Der vierundachtzigste Psalm zeigt uns, wie der König von Israel das Haus des Herrn liebte. Er ruft aus: «Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaot.» Aber, o meine Seele, wie lieblich ist Jesus Christus! Wie ganz lieblich ist dein Erlöser und dein Gott. Wenn der fromme Israelite sprechen konnte: «Ich freue mich des, das mir geredet ist, daß wir werden in's Haus des Herrn gehen», und wenn er beim Anblick des Tempels: ausrief: «Der Berg Zion ist wie ein schönes

Zweiglein, des sich das ganze Land tröstet», wie sollte denn unser Herz frohlocken bei dem bloßen Gedanken an Jesus, unseren menschengewordenen Gott! Was für tiefe Freude, was für Entzücken sollte der Gedanke uns verursachen, daß Gott in der Tat und Wahrheit unter den Menschen wohnt in der Person seines geliebten Sohnes! Mich wundert, daß wir nicht bis zum Übermaß der Wonne hingerissen werden bei dieser Vorstellung und nicht den Träumenden gleich werden. Ich staune, daß wir so kalt und frostig sind, wenn wir eine Tatsache vor uns haben, vor der Engelherzen in Bewunderung erbeben. Gott Mensch geworden! Gott mein Blutsverwandter! Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch! Gewiß, wenn wir tanzten wie David vor der Bundeslade, so hätten wir kaum nötig, uns vor einer herzlosen Michal zu entschuldigen, die unseres Enthusiasmus spottete. O, die Seligkeit, zu wissen, daß Gott in Christo Jesu ist!

Wir sollten auch unseren Herrn mit *größerem Staunen* betrachten, als das, womit die Menschen den Tempel anschauten. Wie ich schon gesagt habe, der Tempel war ein großes Wunderwerk, und würde das selbst jetzt sein, wenn er noch stände. Diese ungeheuren Steine waren mit so viel Kunst zubereitet und waren so massiv, daß sie nicht zusammengekittet zu werden brauchten und sie paßten so genau aufeinander, daß das dünnste Messer nicht zwischen sie hineingedrängt werden konnte, so dicht und geglättet waren sie. Das Haus selbst war reich an Gold, Silber und Edelsteinen; es war eine Schatzkammer so wohl wie ein Tempel. Auch an Umfang war es merkwürdig, wenn wir die ganze Reihe von Gebäuden betrachten, die dazu gehörten. Die Fläche, auf welche der wirkliche Tempel stand, soll ungefähr tausend Quadratfuß groß gewesen sein und es wird behauptet, daß sie doppelt so viele Leute gefaßt habe, als das ungeheure Kolosseum zu Rom. Der wirkliche Tempel war vergleichungsweise nur ein kleines Gebäude, aber sein Zubehör und Salomons Halle, die das Viereck, auf dem er stand, umgab, machten eine große Masse von Gebäuden aus, und die prachtvolle Brücke, die den alleinstehenden Hügel mit dem übrigen Jerusalem verband, war ein Wunder der Baukunst; Salomons Ausgang, durch den er hinausging zum Hause des Herrn, war einer der Anblicke, welche die Königin von Saba ganz überwältigte. Der Glanz des weißen Marmors und der Überfluß an Gold muß es zu einem Anblick gemacht haben, den man mit Tränen in den Augen anschaute, daß Menschen solch ein Haus hatten errichten können und daß es für den wahren Gott war. Ich wundere mich nicht, daß die Leute geheißt wurden, um die Stadt herum zu gehen, ihre Türme zu zählen, ihre Bollwerke zu betrachten und ihre Paläste anzuschauen. Ebenso wenig staunen wir, daß den Angreifern Bange ward vor der Stärke ihrer Befestigungen. «Sie haben sich verwundert, da sie solches sahen, sie haben sich entsetzt und sind gestürzt.» Der Tempel hatte seines Gleichen nicht auf Erden: weder die Pyramiden Ägyptens, noch die Mauern Ninives, noch die Türme Babylons konnten wetteifern mit dem Tempel des lebendigen Gottes zu Jerusalem: aber, meine Brüder, denkt an Jesum und ihr werdet noch mehr staunen. Was sind diese ungeheuren Steine? Was sind die seinen Schnitzwerke, und was die Zedern und was das Überziehen mit Gold und was der Vorhang von gezwirnter weißer Seide, und was all' der prächtige Pomp der Zeremonien, verglichen mit Gott, dem ewigen Gott, gehüllt in menschliches Fleisch? Staunet, meine Brüder, staunet, beugt euch tief und betet an. «Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleische» (1. Timotheus 3,16).

Da unser Herr größer ist als der Tempel, so sollte er *öfter besucht* werden. Alle Männer in Israel sollten dreimal im Jahre hinauf zum Tempel gehen. «Wohl denen, die in deinem Hause wohnen», sagt David, denn diese waren beständig dort. O, meine Brüder, ihr könnet das Glück dieser Seliggepriesenen genießen und in Jesu beständig wohnen. Ihr könnt zu dem Herrn Jesu hinaufgehen, so oft ihr wollt. Alle Tage sind bei ihm verordnete Feste. Ihr braucht nicht auf den Neumond oder den Sabbat zu warten, ihr könnt jederzeit euch bei ihm einstellen. Wir, die wir geglaubt haben, gehen in einen immerwährenden Sabbat ein, in welchem wir beständig den Höchsten in der Person Christi verehren können.

Laßt uns auch *noch tiefere Ehrfurcht* vor ihm empfinden. Die frommen Juden zogen ihre Schuhe von den Füßen, wenn sie in den Bezirk des Tempels eintraten. Es ist wahr, in den Tagen unseres Herrn war viel von dieser Feierlichkeit vergessen und man kaufte und verkaufte innerhalb

der großen Einfriedigung um den Tempel herum die Tiere und Vögel, die zum Opfer notwendig waren, aber in der Regel bezeugten die Juden tiefe Ehrfurcht vor dem Tempel. Mit welcher Ehrerbietung sollen wir Jesum verehren? Laßt uns nie leichthin von ihm sprechen oder denken, sondern laßt unser innerstes Gemüt ihn verehren als den ewigen Gott.

Laßt uns ihn auch mit *höherem Dienste* ehren. Der Tempeldienst war voller Pomp und prächtiger Zeremonien und die Könige brachten ihre Schätze dahin. Mit welcher Emsigkeit häufte David sein Gold und Silber auf, um das Haus zu bauen und mit welchem Geschick führte Salomon die Einzelheiten an diesem mächtigen Werke der Baukunst aus. Kommt und dienet Christo nach dieser Weise. Bringt ihm die Farren eurer Lippen, bringt ihm euren Leib, Seele und Geist als ein lebendiges Opfer; ja, bringt ihm euer Gold und Silber und euer Vermögen, denn er ist größer als der Tempel und verdient größere Gaben und mehr geweihte Darbringungen, als der Tempel hatte von denen, die ihn am meisten liebten. Gewiß, ich brauche diesen Punkt nicht zu beweisen, denn ihr, die ihr ihn liebt, wißt, daß ihr nie genug für ihn tun könnt.

Wir sollten auch *mit heftigerem Wunsche* nach ihm verlangen, wenn er größer als der Tempel ist. David sagt: «Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn»; mit welchem Verlangen und Sehnen sollten wir nach Christo schmachten! In Erwiderung auf ihres Herrn Verheißung, bald zu kommen, ruft die Kirche aus: «Ja, komme bald, Herr Jesu.» Wir sollten uns mehr nach der zweiten Zukunft unseres Herrn sehnen; besonders sollten wir, wenn wir über seine Entfernung von unserer eigenen Seele trauern, niemals ruhen, bis er sich uns wiederum offenbarte. O, ihr Erlösten, liebt ihn so, daß ihr ohne sein Lächeln so wenig leben könnt, wie das Weib ohne ihres Gatten Liebe; und sehnet euch nach der Gemeinschaft mit ihm, wie die Braut nach dem Hochzeitstage. Trachtet mit ganzem Herzen nach ihm und hungert und dürstet nach ihm. Der Jude schmachtete darnach, den Berg Zion zu besuchen, und mit solchem Schmachten solltet ihr euch nach Jesu sehnen und nach der Zeit, wenn ihr ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werdet.

III.

Nun wollen wir noch einige Minuten benutzen, um uns eine oder zwei *praktische Erwägungen* einzuschärfen, die aus diesem Gegenstande entstehen.

Die erste ist dies: *Wie sorgfältig sollten die Gesetze Jesu Christi gehalten werden.* Ich glaube, wenn man in den Tempel durch die «schöne Tür» eintrat, sah man eine Notiz, daß die Kommenden rechts hineingehen sollten und nachher linker Hand hinaus. Ich bin gewiß, wenn der Tempel jetzt stände und jemand von uns eine Reise nach Jerusalem machen könnte, würden wir sehr sorgfältig im Beobachten jeder Regel des Heiligtums sein, und wenn der Türhüter an der Pforte uns sagte: «Ihr müßt eure Schuhe ausziehen», würden wir sie mit Freuden ausziehen; oder wenn er uns befehlen würde, uns zu waschen, würden wir froh in das Bad gehen. Wissend, daß Gott dort wohnte, hätten wir als Israeliten sehr aufmerksam jeden Gebrauch beobachtet, den das Gesetz erforderte. Nun, Brüder, laßt uns ebenso genau alle Gesetze Christi beobachten, denn er ist größer als der Tempel. Spielt niemals mit ihnen und greift nicht in dieselben ein. Bedenkt, wer eins seiner kleinsten Gebote bricht, und die Menschen das lehret, wird der Kleinste sein im Himmelreich. Gott ist sehr gnädig und vergibt, aber doch bringt der Ungehorsam eurer eigenen Seele Schaden. Ich bitte alle Christen dringend, in der Schrift zu forschen und zu sehen, was Christi Meinung ist bei jedem streitigen Punkt, sei es Taufe oder Kirchenregiment, und wenn ihr seinen Willen wißt, so vollführt ihn. Sagt von keiner Vorschrift: «Dies ist nicht wesentlich», denn alles, was Christus euch heißt, ist wesentlich zur Vollkommenheit eures Gehorsams. Wenn ihr sagt, es ist nicht wesentlich zur Seligkeit, so bin ich gezwungen, euch zu tadeln. Was, seid ihr so selbstüchtig, daß ihr nur an

eure eigne Seligkeit denkt? Und weil ihr errettet seid, wollt ihr darum euch auflehnen gegen euren Heiland und sprechen: «Es liegt mir nichts daran, dies zu tun, weil ich selig werden kann, selbst wenn ich es vernachlässige.» Dies ist nicht im Geiste eines Gotteskindes. Ich bitte euch, liebe Freunde, tut, was ich selber ernstlich zu tun wünsche, folgt dem Herrn völlig, und geht Schritt für Schritt, wohin er euch haben will, denn wenn ihr den Tempelregeln gehorchen würdet, so solltet ihr viel mehr den Regeln Christi gehorchen.

Die nächste Erwägung ist: *Wie viel höher sollten wir Christum schätzen, als irgendeine äußere Zeremonie.* Es ist nicht immer so mit allen Christen. Da ist ein lieber Bruder, der Christum lieb hat und ich kann Christum in ihm sehen, ich bin dessen sicher; wenn ich irgendetwas von Christo in meiner eigenen Seele weiß, so sehe ich, daß auch er ihn kennt. Sehr wohl! aber er gehört nicht zu meiner Kirche! Es ist Schade; er sollte das Rechte kennen, ebenso wohl wie ich, und ich wünschte, er täte es. Aber doch ist seine Liebe zu Christo höher zu schätzen, als seine Korrektheit in äußeren Dingen, denn Christus ist größer, als der Tempel. Ich will nicht mit irgendeinem Bruder in Christo zanken, weil er etwas im Irrtum über äußere Anordnungen ist, denn er hat den Geist, wenn nicht den Buchstaben in der Sache. Ich wünschte, er wäre mit Wasser getauft, weil Christus ihm das befiehlt, aber doch, wenn er es nicht tut, so bin ich froh, daß sein Meister ihm den heiligen Geist gegeben hat, und ich freue mich, anzuerkennen, daß er die Hauptsache hat. Vielleicht kommt er nicht zum Mahl des Herrn und glaubt nicht an dasselbe. Es tut mir sehr leid für ihn, denn er verliert ein großes Vorrecht, aber wenn ich sehe, daß er mit Christo Gemeinschaft hat, so weiß ich, daß Christus größer ist, als der Tempel, und daß die innerliche Gemeinschaft größer ist, als das äußere Zeichen. Daher kommt es, daß wir, wenn wir Christum in solchen sehen, mit deren Theologie wir nicht übereinstimmen und deren Formen des Kirchenregiments wir nicht loben können, den Christus in ihnen über die äußeren Formen setzen, und die Brüder doch aufnehmen müssen. Der Bruder hat Unrecht, aber wenn wir den Herrn in ihm sehen, laßt uns ihn lieben, denn Christus ist größer als der Tempel. Wir dürfen keine äußere Ordnung über Christum setzen als Prüfstein für das Christentum eines Menschen. Wir würden sterben für die Verteidigung dieser äußeren Ordnungen, die Christus gebietet, aber des ungeachtet, der Herr ist größer als diese Ordnung und wir lieben alle Glieder seines Leibes.

Eine andere Erwägung ist dies: *Wie viel wichtiger ist es für euch, zu Christo zu gehen, als zu irgendeinem Ort, den ihr für das Haus Gottes haltet.* Wie oft haben wir von dieser Kanzel der Vorstellung widersprochen, als wenn dieses Gebäude irgendwelche Heiligkeit hätte. Wir wissen, Gott wohnt nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht, doch mögen einige unter denen sein, die hier sehr regelmäßig kommen, welche großen Respekt vor dem Ort haben. Wenn ihr zu gar keinem Ort der Gottesverehrung ginet, würdet ihr euch für sehr schlecht halten und ihr wäret es auch. Wenn ihr niemals an des Herrn Tag zum Gottesdienste ginet, so hieltet ihr euch ja fern von dem Orte, wo ihr hoffen könntet, von Gott gesegnet zu werden. Aber ist es nicht sonderbar, daß ihr nicht gerne vom Tempel wegbleiben möchtet, aber ihr bleibt von Christo weg, und während ihr zu dem äußeren Heiligtum hinaufgeht, seid ihr zu dem wirklichen Christus nie gegangen. Ich bin gewiß, ihr würdet euch schämen, wenn jemand von euch sagen könnte: «Hier ist ein Mann, der seit zwölf Monaten keinen Gottesdienst besucht hat.» Ihr würdet auf einen Menschen herabsehen, von dem das gesagt werden könnte. Ja, aber wenn es Gründe gibt, zu dem, was ihr für den Tempel haltet, zu kommen, wie viel mehr Gründe sind dann da, um zu Christo zu kommen; und wenn ihr für Unrecht haltet, zwölf Monate lang vom öffentlichen Gottesdienste euch fern zu halten, wie viel größeres Unrecht muß es denn sein, euer ganzes Leben lang von Jesu fern zu bleiben; aber ihr habt das getan. Wollt ihr, bitte, daran denken?

Nun, wäret ihr zum Tempel gegangen, so hättet ihr vor demselben großen Respekt und große Ehrfurcht gefühlt. Und wenn ihr zu dem äußeren Ort der Gottesverehrung kommt, so seid ihr sehr aufmerksam und achtungsvoll gegen den Ort – laßt mich euch fragen, seid ihr achtungsvoll gegen Christum gewesen? Wie kommt es, daß ihr ohne Glauben an ihn lebt? Kein Gebet wird ihm von euch dargebracht, ihr nehmt das große Heil nicht an, das er euch geben will. Tatsächlich

verachtet ihr ihn und wendet ihm den Rücken zu. Ihr wollt das nicht tun in Bezug auf den Tempel, warum handelt ihr so gegen Christum? O, daß ihr Unbekehrten wüßtet, was ihr von Christo haben könntet. erinnert ihr, was Joab tat, als Salomon erzürnt war und ihn töten wollte? Joab floh, und obgleich er kein Recht hatte, in den Tempel zu gehen, so fühlte er doch, daß dies ein Fall der Not war und in der Hoffnung sein Leben zu retten, floh er zum Altar und faßte die Hörner des Altars. Benaja kam zu ihm mit einem Schwert und sprach: «Gehe heraus», und was sprach Joab? «Nein», sagte er, «hier will ich sterben»; und Benaja mußte zum Könige zurückgehen und fragen, was zu tun wäre, und Salomon sprach: «Tue, wie er geredet hat», und so schlug er ihn gerade vor dem Altar. Nun, wenn ihr zu Christo kommt, werdet ihr sicher sein, ob auch der Bluträcher hinter euch ist. Er mag zu dir kommen und sagen: «Komm heraus», aber du wirst antworten: «Ich will hier sterben.» Du kannst da nicht sterben, denn er wird dich in seinem geheimen Zelte verbergen, in seiner Hütte wird er dich decken, und deine Hand auf dem blutbefleckten Horn, kann kein Benaja, und kein Teufel und kein Würgengel dich anrühren. Sünder, es ist deine einzige Hoffnung. Du wirst für immer verloren sein, das Schwert wird durch deine Seele gehen zu deinem ewigen Verderben; aber fliehe nun zu Christo, dem Tempel, und fasse das Horn des Altars, und laß dies in deinem Gemüte sein:

*«Ich will es wagen, jetzt zu gehn,
Ich kann im schlimmsten Fall nur sterben,
Und, blieb ich zaudernd ferne stehn,
So muß ich ewiglich verderben.*

*Doch, wenn um Gnad' ich fleh' zu Gott
Und würde dennoch einst verderben,
Das wär' o seliger Gedank! ein Tod,
Den Sünder niemals sterben.»*

Im Glauben lege ich meine Hand heute Morgen auf des Altars Horn. Alle meine Hoffnung, furchtbarer Herrscher, liegt in dem Blute deines lieben Sohnes. Brüder in Christo, laßt uns alle unsere Hände wiederum hierhin legen. Armer Sünder, wenn du es nie vorher getan hast, tu es jetzt und sprich in deinem Herzen:

*«Mein Glaube legt die Hand
Auf deines Altars Horn
Und siehet da das Lamm,
Das für uns trägt den Zorn.»*

Christus ist größer als der Tempel, möge sein großer Segen auf euch ruhen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Einer, größer denn der Tempel
23. Januar 1876

Aus *Die Botschaft des Heils*
Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876